

Pflegling wieder mal in seinem Gebaren sehen. Er wird veranlasst, die Deckung zu verlassen. Der Vogel rennt aus seinem Versteck, fällt aber zu meinem Schrecken plötzlich um, tut als ob er ein Bein ausgerenkt hätte, läuft aber bald darauf wieder mit normalen Schritten durch die Volière, um nachher wie total gelähmt auf dem Rasen niederzuliegen. Das Tier wird untersucht. Aber keine Spur von irgend einer Verletzung konnte festgestellt werden. Auch zeigte der Vogel keine Anzeichen von Appetitlosigkeit oder Unbehagen, so dass ich annehmen musste, es handle sich um eine Schreckstellung. Am folgenden Tag wird der Vogel ruhig beobachtet. Er zeigt keine Anzeichen von Hinken. Am überfolgenden Tag wird er gewaltsam aus seiner Ruhe gestört und siehe da, er hinkte wieder und demonstrierte vor mir wie ein Angeschossener. Das «chot, chotu, chot» ertönt etwas stärker. Der Vogel ist um vieles lebhafter geworden, die Scheu hat zugenommen und nie wird Nahrung eingenommen, wenn sich der Vogel nicht ganz sicher weiss.

Am 14. September wurde der Vogel beringt und der Freiheit übergeben. Kaum ist das Tierchen in einer Wiese ausserhalb des Dorfes Hitzkirch ausgesetzt, so beginnt es ein ungemein rasches sich durch das Gras winden, so dass ich alle Mühe hatte, den in Freiheit Versetzten noch einige Minuten beobachten zu können. Das erdfarbene Kleid schützt sehr gut, und mehrmals wäre ich fast auf den Vogel getreten. Das Gehen durch das Gras geschieht so geschickt, dass kaum ein Grashalm bewegt wird. Immer drückt sich der Vogel, sobald er sich überrascht sieht, unter die überhängenden Halme. So dauerte es denn nur kurze Zeit, und mein Pflegling war meinen Augen entronnen.

Weiteres vom Wachtelkönig.

Rud. Ingold, Herzogenbuchsee.

Am 30. Juli 1930 überbrachte man mir 8 Eier des Wachtelkönigs (Wiesenralle). Das Gelege ist beim Mähen zum Vorschein gekommen und wäre auf der Wiese verloren gewesen. Bei einem Ei sah man deutlich, dass es erst frisch gelegt war; der noch ganz blau scheinende Grund war mit frischen Tüpfchen und Schnörkeln verziert, während die übrigen Eier schon etwas blasser waren.

Ich unterlegte die Eier am 2. August einer ganz kleinen Zwerghenne. Am 19. August morgens waren zwei Junge geschlüpft. Die übrigen Eier waren faul. Das Gelege war vermutlich bereits einen halben Tag bebrütet worden, während ich glaubte, die Eier seien noch unbebrütet. Die Brutdauer betrug somit ca. 17 Tage. (Heinroth schreibt in «Vögel Mitteleuropas», 3. Bd.: «Die Brutdauer währt anscheinend 16—18 Tage». Red.) Brehm gibt die Brutdauer für den Wachtelkönig mit 3 Wochen an, was jedoch nicht stimmt (im Naumann, «Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas» ist die Brutzeit ebenfalls mit 3 Wochen angegeben. Red.) Man sollte die Brutdauer verschiedener Vögel kontrollieren, da verschiedene Angaben hierüber in der Literatur ungenau oder falsch sind (dasselbe ist auch der Fall bei der Trächtigkeitsdauer von Säugetieren wie Fuchs, Marder usw.).

Es wäre jedoch zu beachten, dass bei wiederholten Störungen der Brut das Schlüpfen der Jungen eine Verzögerung erleiden kann, vielleicht 1 bis mehr Tage. Bei den Hühnervögeln kann auf diese Weise das Schlüpfen um mehrere Tage später erfolgen als beim normalen Brutverlauf.

Die neu geschlüpften Wiesenrallen sind ganz schwarz, gegen die Sonne etwas bräunlich schimmernd. Beine und Schnabel ebenfalls schwarz. Das grosse Auge und der schneeweisse Eizahn verleihen dem kleinen Knirps ein merkwürdiges Aussehen. In den ersten 3—4 Tagen lesen diese jungen Vögel die Nahrung nicht selbst vom Boden auf, sondern sie nehmen das Futter nur aus dem Schnabel der Alten. Bei durch Brutapparate oder Zwerghühnchen ausgebrüteten Gelegen gehen die jungen Wiesenrallen ein, wenn man sie nicht mittels einer Pinzette oder mit den Fingern füttert, d. h. das Futter vor ihren Schnabel hält. Erst am 4. bis 5. Tage sind sie so weit, dass sie auch Futter selbst aufnehmen. Es sind kolossale Fresser; sie verschlingen schon in den ersten Tagen ihres Lebens eine Menge Ameiseneier, Regenwürmer, Acker-schnecken usw. (ich fütterte auch viele Asseln).

Ich habe schon mehrmals Wiesenrallen aufgezogen, erhielt aber die Eier stets angebrütet, so dass ich die genaue Brutdauer erst dieses Jahr feststellen konnte.

A propos des «Oiseaux de la Suisse»

de † G. v. Burg et W. Knopfli (XVI^e liv. Echassiers, Rallidés, Scolopacidés, etc. — 1930).

La publication des «Oiseaux de la Suisse» a toujours été considérée comme un événement par les ornithologistes suisses. La XVI^e livraison récemment parue fut attendue avec une anxiété toute particulière. La presse ornithologique vient de faire entendre son opinion à son sujet: éloges d'une part, critique sévère d'autre part!

Nous ne nous arrêterons pas aux premières: elles sont réservées et plus ou moins commandées par les circonstances. Quant aux dernières, elles nécessitent un examen attentif surtout lorsqu'elles ont pour auteurs des voix autorisées.

Deux points seulement nous arrêterons. D'abord la nomenclature. C'est encore la binominale qui a été employée. Pourquoi? Knopfli veut bien nous le dire: c'est à la fois dans un but d'uniformité et parce que nos connaissances sur les différentes races des espèces nicheuses en Suisse sont insuffisamment connues; celles des migratrices et des hôtes d'hiver encore bien moins. — C'est faire un pas en arrière que d'admettre l'une ou l'autre de ces deux explications, l'étude de notre avifaune était le but principal du «Catalogue» de 1889. Or une étude faunistique nécessite l'emploi de la nomenclature trinominale; la systématique autant que la zoogéographie en exigent l'usage¹⁾. Aucun mo-

¹⁾ Voici l'opinion de Joseph Grinnell, de l'Université de Californie, au sujet de l'emploi de la nomenclature trinominale (*in* Lower Californian Ornithology, 1928): Personally, as a student of vertebrate speciation I am only mildly interested in the full, Linnaean species, because the full species has passed the really significant stage in its career: I am intensely interested in the barely discernible subspecies, because *it* is in the critical, formative stage, and there is a good chance that I may learn something of the causes and essential conditions of its differentiation.